

Spätromische Schatzfunde aus Kastell Vermania

Von Jochen Garbsch, München

In dem vor allem durch Grabungen von E. Paulus¹ und G. Bersu² bekannten spätromischen Kastell Vermania (Hügel Bet[t]mauer bei Burkwang, Gem. Großholzleute, Kr. Wangen) kam im Herbst 1968 bei den seit 1966 dort durchgeführten neuen Grabungen³ ein Schatzfund zutage, der angesichts der Seltenheit solcher Funde dieser Zeit schon vor der ausführlichen monographischen Publikation hier summarisch vorgelegt werden soll⁴. Angeschlossen wird die kurze Behandlung eines im Herbst 1969 geborgenen weiteren zeitgleichen Münzschatzes.

Die Fundstelle liegt im nördlichen Drittel des kleinen, 60–80 m langen und 40–45 m breiten Kastells unweit des vom Tor kommenden Weges (*Beilage 7, I*). Hier fanden sich im unteren, schmäleren Teil einer mit einem schräg stehenden Ziegel abgedeckten Grube zahlreiche Münzen (teilweise noch in Rollen mit anhaftenden Leinenresten⁵), darunter auf engem Raum umfangreicher Frauenschmuck. Aufgrund noch erhaltener Holzreste dürfte der Schmuck ursprünglich in einem Holzkästchen deponiert worden sein, während die Münzen in einem Leinenbeutel auf das Kästchen gelegt wurden. Im Lauf der Zeit zerfielen Holz und Stoff, und die Münzen ergossen sich nach allen Seiten über den Schmuck. So ist zu erklären, daß einzelne Objekte wie Glas- und Korallenperlen, aber auch Holzreste des Kästchens an Münzen ankorrodiert gefunden wurden⁶ und etwa die Amulettkapsel so von Münzen umgeben war, daß bei der Bergung nur ihre Buckelenden sichtbar waren.

Die Fundlage der Gegenstände entspricht somit nicht mehr in allen Fällen dem ursprünglichen Zustand. Zuerst unter den Münzen lagen zwei Halsketten (*Taf. 31, 1, 2*) und ein tordierter Armring mit zwei eingehängten Fingerringen (*Taf. 31, 3*), sämtlich aus Gold. Als nächstes fand sich ein Collier aus blauen Glasperlen und Goldblechzylindern (*Taf. 32, 2*), darunter die restlichen Schmuckstücke, deren ursprüngliche Lage nicht mehr festzustellen war. Da die

¹ E. Paulus, Württ. Vierteljahresbl. 1883, 46f.

² G. Bersu, Schwäb. Merkur vom 8. 1. 1927.

³ Durchgeführt von der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätromischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (München) mit Unterstützung des Staatl. Amtes für Denkmalpflege (Tübingen). Vorbericht über die Kampagnen 1966/68: Fundber. aus Schwaben N.F. 19, 1971, 207ff. Der *Beilage 7* zugrunde liegende Höhenlinienplan wurde 1960 von H. Kneiß (RGK.) angefertigt.

⁴ Der Fund hat die Inv.Nr. R 68, 161 des Württ. Landesmuseums (Stuttgart). Die Präparation erfolgte in den Werkstätten des Museums (B. Urbon), die Fotos wurden in der Fotostelle des Museums angefertigt (K. Natter). Hierfür ist der Museumsdirektion (Prof. S. Junghans) sowie dem zuständigen Konservator (Ph. Filtzinger) sehr zu danken. Herrn Urbon verdanke ich darüber hinaus zahlreiche Hinweise und Beobachtungen während der Konservierungsarbeiten.

⁵ Für die Untersuchung ist dem Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz zu danken (Prof. H.-J. Hundt). Nach Mitteilung vom 10. 12. 68 hat das untersuchte Gewebe Leinenbindung; die Garnstärke beträgt 0,6–0,8 mm, die Dichte des Gewebes 10 bzw. 18 Fäden pro cm.

⁶ Diese Tatsache ermöglichte in einigen Fällen, Rückschlüsse auf die ursprüngliche Anordnung der Perlen zu ziehen.

Grubenfüllung ausgeschlämmt wurde, dürfte der größte Teil auch der kleineren Objekte wie Glas- und Korallenperlen sowie Getreidekörner geborgen worden sein.

Hals- und Brustschmuck

1. Goldene Doppelkette (*Taf. 31, 1*) aus je 97 birnenförmigen Doppelösen aus gedrehtem Draht. Der Verschuß besteht ebenfalls aus Draht mit aufgelöteten herzförmigen Voluten; der wie bei allen noch zu besprechenden Ketten am Ende aufgerollte Haken greift in eine blechartig ausgehämmerte Öse mit profilierter Oberseite. – Länge 47,7 cm; Gewicht 18,4 g.

2. Goldene Fuchsschwanzkette (*Taf. 31, 2*), aus engstehenden Doppelösen geflochten, mit Verschuß aus vierkantig zusammengebogenen Tüllenenden mit Ritzverzierung (drei Gruppen von je 2 Strichen), in die die Kettenenden mit je einem Stift eingezapft sind. – Länge 44 cm; Gewicht 27,8 g.

3. Fünfkantige Amulettkapsel (*Taf. 31, 2*) aus Goldblech mit drei gerippten Aufhängeösen auf der Oberseite, aufgelöteten gewellten Drähten an den vier Längsseiten und unverzierten buckeligen Verschußkappen an den Enden. An der Basis der Aufhänger ist beidseits je eine kleine Granulatkugel angebracht. Die Kapsel war mit Bienenwachs ausgekleidet und enthielt eine organische Substanz sowie einen 5,3 cm langen, 0,25 cm breiten aufgerollten Silberblechstreifen. Ursprünglich wurde die Kapsel vermutlich an der Fuchsschwanzkette getragen. – Länge 5,2 cm; Gewicht 9,65 g.

4. Zweireihiges Collier (*Taf. 32, 2a, b*) aus abwechselnd angeordneten blauen zylindrischen Glasperlen und profilierten Goldblechzylindern. Letztere waren ursprünglich mit Schwefel gefüllt, um exakte Mittellage des Fadens zu gewährleisten. Die doppelt profilierten und schräggerillten Verschußenden laufen tutulusförmig zu (die auf *Taf. 32, 2a* an der äußeren Kettenreihe montierten Endglieder gehören vielleicht zu der Korallenkette *Taf. 32, 1* und das dort angebrachte Endstück hierher – allerdings ist es nicht schräg-, sondern längsgerillt). Durch die Fundlage ist lediglich der Wechsel von je einem Goldzylinder und einer Perle gesichert. Sowohl Perlen wie Zylinder lassen sich jedoch in zwei Gruppen scheiden:

a. 8 Glasperlen von 0,9 cm Durchmesser (Länge bei 4 leuchtend blauen Exemplaren 2 cm, bei 4 mattblauen Exemplaren 3 cm) und 7 Goldzylinder von 0,7–0,8 cm Durchmesser, bei denen 4 Exemplare eine Länge von 2,6–2,7 cm aufweisen und aus 7–10 gerippten Elementen zusammengesetzt sind, während zwei siebengliederige Exemplare 2,1 cm und ein sechsgliederiges 1,7 cm lang ist.

b. 9 Glasperlen von 0,5 cm Durchmesser und 1,7–1,9 cm Länge sowie 8 Goldzylinder von 0,6 cm Durchmesser und 1,5–1,7 cm Länge bei 6–7 Gliedern. Mit den Verschlüssen ergeben sich so Kettenlängen von etwa 32 und 40 cm.

Eine einreihige Rekonstruktion – die großen Perlen in der Mitte, die kleineren an den Enden – wäre, abgesehen von der übergroßen Länge, auch aus numerischen Gründen unmöglich. Bei alternierender Anordnung von insgesamt 17 Perlen und 15 Zylindern würde ein Ende mit einer Perle, das andere mit einem Zylinder abschließen. Auch wenn man etwa die Goldtönnchen *Taf. 32, 3* hinzunähme, würde bei nunmehr 18 Zylindern nicht eines dieser drei Tönnchen, sondern eine Perle in der Mitte sitzen. Bei doppelter Anordnung, wie oben unter a und b angenommen, ergibt sich dagegen ohne weiteres die Endstellung jeweils einer Glasperle neben den goldenen Verschußgliedern. Die geringe Halsweite von 32 cm mag dabei auf eine grazile Trägerin, nicht notwendigerweise ein Kind deuten. – Zur Herstellung ist anzumerken, daß die Blechzylinder keine Naht aufweisen, also gegossen sind.

5. Mehrreihige Kette (*Taf. 32, 1*) aus abwechselnd angeordneten runden und länglichen Korallen sowie blauen polygonalen Glasperlen. Es fanden sich Reste von etwa 100–120 Korallenröhrchen (Länge 0,8–1,3 cm; Durchmesser 0,2 cm) und etwa 50–60 Korallenperlen (Länge 0,2–0,3 cm; Durchmesser 0,2–0,4 cm), dazu 52 polygonale Glasperlen (Durchmesser 0,2–0,4 cm) sowie je eine hellblaue kugelige (0,55 cm), doppelkonische (0,9 cm), linsenförmige (Länge 0,8 cm) und ringförmige (0,4 cm) sowie eine grüne Perle (Länge 0,35 cm). Über die Anordnung ließ sich noch feststellen, daß in einem Fall eine Glasperle und eine Korallenperle benachbart waren, in einem anderen Fall eine Korallenperle von je einem Röhrchen eingerahmt war. Nach dem Zahlenverhältnis von je etwa 60 Glas- und Korallenperlen zu 120 Röhrchen ist aber wohl die erstgenannte Vergesellschaftung nicht original, sondern die Reihe Glasperle-Röhrchen-Korallenperle-Röhrchen als 60fach wiederholtes Schema anzunehmen. Die Gesamtlänge von 100–120 cm legt eine Rekonstruktion in mehreren Reihen nahe; bei drei Reihen ergeben sich also Längen von etwa 35, 40 und 45 cm.

Das hier montierte Endglied (das zweite fehlt) gehörte möglicherweise zum Collier *Taf. 32, 2a* und wäre dann mit den dort angebrachten Goldzylinder-Endstücken aus zwei gerippten Elementen, Einschnürung und glockenförmigem Endteil sowie angelöteter flacher Öse bzw. (verlorenem) Haken auszutauschen. Wie dem auch sei, beide Ketten gehören schon aufgrund ihrer Zweifarbigkeit eng zusammen und wurden vielleicht auch zusammen getragen.

6. Halskette (*Taf. 33*) aus 6 grünen und 4 schwarzen, doppelt durchbohrten flachen Glasfußperlen mit gerippter Oberseite (Länge 1,8–1,9 cm; Breite 2,3–2,4 cm) sowie über 50 zylindrischen Abstandhaltern aus Gagat von verschiedener Länge (größte Längen: 2 Exemplare 2,9 cm; 2 Exemplare 2,2 cm). Wichtig für die Rekonstruktion ist die Beobachtung, daß diese zylindrischen Perlen z. T. noch in den Durchbohrungen der Glasperlen eingesintert waren. Als Verschuß diente ein aus dickem Golddraht zusammengebogener Haken, der in eine Blechöse mit profilierter Oberseite eingreift. Falls wirklich alle Gagatperlen zu dieser Kette gehören, beträgt die Länge in der hier versuchten Anordnung etwa 64 cm; wahrscheinlich war der Abstand zwischen den Glasperlen größer und damit die Gesamtlänge beträchtlich geringer.

7. Drei radnabenförmige, ursprünglich schwefelgefüllte Goldblechtönnchen (*Taf. 32, 3*) mit zugehörigen Verschuß-Endgliedern, in deren kartuschenförmig zulaufenden Enden der Draht des Hakens bzw. die außen profilierte kleine Blechöse eingelötet sind. – Länge 1,8–2,0, 2,8 und 3,5 cm. – Wie die Kette zu ergänzen ist oder in welcher der anderen Ketten diese Glieder ursprünglich saßen, ist nicht auszumachen; an sich scheiden alle bisher beschriebenen Ketten aus dem einen oder anderen Grund dafür aus.

8. Schlecht erhaltenes Silberdrahtkettchen aus Doppelacht-Gliedern mit stabförmigem Drahtverschuß mit umwickelten Enden sowie einem Lunula-Anhänger mit doppelter Aufhängeöse.

Arm- und Fingerringe

9. Goldener Armring (*Taf. 31, 3*), aus vier Drähten tordiert, gegen die Mitte verdickt; ein Ende zu Öse (mit aufgelöteter Granulatkugel) ausgehämmert, in die das andere, aufgebogene Ende eingreift. Der Goldfeingehalt beträgt mindestens 18 Karat. – Durchmesser $5,6 \times 6,2$ cm; Gewicht 30,396 g.

10. Fingerring (*Taf. 34, 8*) aus drei gekerbten Golddrähten. Auf ovaler Grundplatte ist eine Blechfassung aufgelötet; die Glasfußgemme mit abgeschrägten Seiten

ist außen schwarz, innen grau und zeigt eine stehende Figur. Der mittlere Draht weist außen starke Abnutzungsspuren auf. – Durchmesser außen 2,4 cm, innen $1,7 \times 2,0$ cm. – Dieser und der folgende Ring waren in den Armring eingehängt.

11. Fingerring (*Taf. 34, 9*) aus Goldblech mit schwach geknickten Seiten. Das Blech verbreitert sich zu beiden Seiten der ovalen aufgesetzten Fassung blattförmig; in der Fassung sitzt ein blauer Lapis mit abgeschrägten Seiten und einer Zweigdarstellung. – Durchmesser außen $2,1 \times 2,2$ cm, innen $1,5 \times 1,8$ cm.

12. Fingerring (*Taf. 34, 10*) aus Goldblech mit geknickten Seiten. Das Blech verbreitert sich zu beiden Seiten der ovalen Fassung kapitellförmig; in der Fassung sitzt eine graublauere Glasflußgemme mit der Darstellung eines Tieres. – Durchmesser außen $2,0 \times 2,3$ cm, innen $1,6 \times 1,8$ cm.

13. Massiver Fingerring (*Taf. 34, 11*) aus Silber mit geknickten Seiten. Auf der verbreiterten Mitte in ovaler Fassung blaue Glasflußgemme mit abgeschrägten Seiten und stehendem Amor nach links. – Durchmesser außen $2,3 \times 2,6$ cm, innen $1,6 \times 2,0$ cm.

14. Gerippter Fingerring (*Taf. 34, 12*) aus Silber mit kleiner rechteckiger, von beidseits je drei Kügelchen gehaltener glatter Platte. – Durchmesser außen 2,4 mal 2,5 cm, innen $1,9 \times 2,1$ cm.

15. Fragment eines Fingerrings (?) aus Silberblech.

16. Fragment eines Fingerrings (?) aus Silberdraht.

17. Fingerring (*Taf. 34, 13*) aus Eisen; in der Mitte eingelassene blaue Glasflußgemme mit sitzender Gestalt nach links, davor Kind. – Durchmesser außen $2,6 \times 2,7$ cm, innen $1,8 \times 2,2$ cm.

18. Gelbbraune ovale Glasflußgemme ($1,05 \times 1,25$ cm) mit Darstellung eines Vogels auf einem Sockel.

19. Blaue mugelige Glasflußeinlage mit geriffelter Unterseite. – Durchmesser 0,6 cm.

Kopfschmuck

20. Zwei quadratische Ohrgehänge (*Taf. 34, 6, 7*) aus Goldblech mit getriebener Goldblechauflage, auf die eine aus Blech zusammengebogene runde Fassung für einen blauen Glasfluß aufgelötet ist. Von der Rückseite her ist an der gleichen Stelle der Aufhänger aus Draht aufgelötet. – Seitenlänge 1,4 cm, Gewicht 1,8 bzw. 1,7 g (mit bzw. ohne Glasfluß).

21. 5 Fragmente von Silbernadel(n).

22. 4 Haarnadeln (*Taf. 34, 1–4*) aus Bein mit verdicktem Schaft; der Kopf ist bei zwei 9,9 cm langen Exemplaren doppelkonisch, bei den anderen 9,8 bzw. 9,5 cm langen Nadeln hat er Pinienzapfen- bzw. Mohnkopf-Form.

Sonstige Objekte

23. Scherben eines gebogenen Glasspiegels, Durchmesser nicht feststellbar.

24. Knochenwürfel (*Taf. 34, 5*), Seitenlänge 0,65–0,75 cm.

25. Zwei ungefaßte prismatische Bergkristalle, Länge 4,2 und 1,7 cm, Breite 1,0–1,2 bzw. maximal 0,4 cm.

26. Zwei 0,8 bzw. 1,0 cm breite zusammengebogene Bronzeblechstreifen mit Holzresten, wohl vom Holzkästchen.

27. Verkohlte Getreidekörner.

Münzen

Antoniniane:

222-235	Severus Alexander	1
249-251	Decius	1
257-258	Salonina	1
259-268	Gallienus	3
268-270	Claudius	11
270-275	Aurelian f. Divus Claudius	3
276-282	Probus	2
281-282	Probus	1
Mitte 3. Jahrhundert		2
2. Hälfte 3. Jahrhundert		5
3. Drittel 3. Jahrhundert		6
		<u>36</u>

Argenteus:

294	Diocletian	1
-----	------------	---

Folles:

		Kar	Tic	Rom	Aqu	Ant	Lon	?	Total	RIC VI*
296	Maximian				1				1	23b
	Galerius				1				1	24b
296/7	Diocletian		1						1	31a
	Maximian		2					1	3	31b
	Constantius			1					1	67a
	Galerius		1	2					3	32b; 66b, 67b
297	Diocletian					1			1	46a
	Maximian					1			1	48b
	Constantius	1							1	22a
297/8	Maximian			1					1	71 Var.
	Galerius			1					1	89b
298	Constantius	2							2	26a
298/9	Diocletian	39		1					40	27a, 29a; 90a
	Maximian	38	1						39	27b, 29b; 33b
	Constantius	15							15	28a, 30a
	Galerius	10	1						11	28b, 30b; 35b
	D/M/C/G	3							3	29/30 Typ
299	Diocletian				1				1	27a
	Maximian		1	2					3	36b; 94b
	Constantius			1					1	95a
	Galerius			1					1	95b
300	Maximian				1				1	29b
300-	Constantius						1		1	14a?
	Galerius						1		1	15

		Kar	Tic	Rom	Aqu	Ant	Lon	?	Total	RIC VI*
300/3	Diocletian		3						3	45 a
	Maximian		2						2	43 b
	Constantius		1		1			1	3	44 a; 30, 32, 34, 36 a?
	Const./Gal.		1						1	44 a oder b
300/6	Constantius							1	1	Sacra moneta-Typ
302/3	Galerius					1			1	57 b
294/ 303	Diocletian							2	2	
	Maximian							2	2	
	Galerius							3	3	
	Diocl./Max. D/M/C/G							2	2	
	Summen	108	14	10	5	3	2	14	156	

* Die Bestimmung erfolgte nach: The Roman Imperial Coinage VI. From Diocletian's Reform (A.D. 294) to the Death of Maximinus (A.D. 313) (1967).

Im folgenden sollen in der für einen Vorbericht gebotenen Kürze und Auswahl die einzelnen Schmuckstücke auf ihre chronologische Stellung untersucht, sodann die Münzen betrachtet und schließlich die Relation des Schmuckbestandes zur zeitgenössischen reichen Frauentracht angeschnitten werden, wie sie uns in einigen Schatz- und Grabfunden sowie plastischen und bildlichen Darstellungen begegnet.

Den gesamten Schmuckbestand kann man ohne weiteres in das 3. Jahrhundert setzen. Hierfür sei zunächst allgemein auf die Schatzfunde von Wiggensbach, Kr. Kempten⁷, nur 14 km nordöstlich vom Kastell Vemania, und von dem 25 km westlich gelegenen Rembrechts, Kr. Wangen⁸, sowie von Niederlunnern, Kt. Zürich⁹, verwiesen, die sämtlich neben einer Reihe von Münzen reichen Frauenschmuck enthielten. Ihre Vergrabung steht freilich mit den Alamannenunruhen der Mitte des 3. Jh. in Zusammenhang, auch ist ihr Material fast ausschließlich Silber.

Halsketten wie *Taf. 31, 1. 2* begegnen schon in der älteren Kaiserzeit, doch führt ein Vergleich der Verschlüsse mit anderen Stücken in das 3. Jahrhundert. So finden sich Parallelen¹⁰ zum herzförmigen Verschuß der Kette

⁷ F. Drexel, Schwäb. Museum 1927, 33 ff.; neuerdings H. Menzel in: Röm. Bronzen aus Bayern. Röm. Museum Augsburg (1969) 51 ff. mit Lit.

⁸ O. Paret, Germania 18, 1934, 193 ff.; Fundber. aus Schwaben N.F. 8, 1935, 111 ff. Taf. 24.

⁹ Katalog der antiqu. Ges. Zürich 2 (1890) Taf. nach S. 86.

¹⁰ Niederlunnern: vgl. Anm. 9. – Intercisa: Intercisa II. Arch. Hung. N.S. 36 (1957) 446 Nr. F 2 Taf. 81, 3. – Unbekannte Fundorte: G. Marshall, Catalogue of Jewellery in the Departments of Antiquities, British Museum (1903) Taf. 57 Nr. 2715; R. Zahn, Die Sammlung Baurat Schiller, Berlin (1929) 62 Nr. 122 Taf. 57; 65 Nr. 131 Taf. 60 bis; G. Becatti, Oreficerie antiche dalle minoiche alle barbariche (1955) Taf. 150, 532; A. Peroni, Oreficerie e metalli lavorati tardoantichi e altomedievali del territorio di Pavia (1967) Taf. 15. – Rom: Marshall a.a.O. Taf. 61 Nr. 2746.

Taf. 31, 1 im Fund von Niederlunnern sowie in Intercisa und von mehreren unbekanntem Fundorten, daneben allerdings in Rom auch schon im 2. Jahrhundert. Mit dem pyramidalen Verschluss der Fuchsschwanzkette *Taf. 31, 2* sind zylindrische Tüllenverschlüsse zu vergleichen¹¹, die in ähnlicher Form auch noch in Funden des 4. und 5. Jahrhunderts begegnen, wie die Schatzfunde von Lodi¹², Zeccone¹³, Trivulzio¹⁴ und Reggio Emilia¹⁵ zeigen.

Gute Vergleichsstücke gibt es für die Amulettkapsel *Taf. 31, 2*. Die Form ist im 3. und 4. Jahrhundert allgemein verbreitet¹⁶. Fünf Exemplare, die ebenfalls die aufgelöteten gewellten Drähte zeigen, aber keine Aufhänger, wurden in Naix, Dép. Meuse, auf einer Kette zusammen mit Aurei von Hadrian, Septimius Severus, Caracalla und Geta offen aufgeschoben gefunden¹⁷. Ein mit unserem Exemplar nahezu identisches Stück gehört zu dem Schatz von Planche, Dép. Ain¹⁸, der durch Aurei Diocletians und Maximians direkt mit unserem Fund zu parallelisieren ist.

Die Goldzylinder und Verschlüsse des Colliers *Taf. 32, 2* haben ihre beste Entsprechung im Schatz II von Szalacska (Pannonien), der um 260 in den Boden gelangte¹⁹. Andere Vergleichsstücke sind meist wesentlich kleiner, etwa eine Kette aus 140 Goldblechzylindern und 74 blauen Glasperlen von südrussischem Fundort, die allerdings modern zusammengesetzt ist²⁰, oder eine Kette aus 5 Goldzylindern mit angehängten Scheibchen und 8 blauen opaken Glaszylindern²¹. Bei einer anderen südrussischen Kette wechseln 14 Goldzylinder verschiedenen Durchmessers (z. T. zwei- und dreifach zusammen-

¹¹ Etwa Marshall a.a.O. Taf. 58 Nr. 2710.

¹² Peroni a.a.O. 100f. Nr. 51 Taf. 8.

¹³ Peroni a.a.O. 106 Nr. 58 Taf. 11.

¹⁴ Peroni a.a.O. 108 Nr. 62–64 Taf. 12f.

¹⁵ M. Degani, *Il tesoro romano barbarico di Reggio Emilia* (1959) Taf. 18–20.

¹⁶ Es begegnen runde Exemplare mit einer Aufhängeöse (ein kanneliertes Stück aus Kertsch: A. de Ridder, *Catalogue sommaire des bijoux antiques* [1924] 71 Taf. 14 Nr. 786) oder mit zwei Aufhängeösen (zu den Stücken Marshall a.a.O. Nr. 2981–2985 ein Exemplar bei S. Loeschke-C. A. Niessen-O. Willers, *Sammlung Niessen*³ [1911] 307 Nr. 5790 Taf. 147 sowie einige bei J. Heurgon, *Le trésor de Ténès* [1958] 58 erwähnte Stücke aus Syrien und Aquincum, ferner ein Exemplar bei W. Schulz, *Das Fürstengrab und das Grabfeld von Haßleben*. Röm.-Germ. Forschungen 7 [1933] 36 Taf. 10, 4). Die sechseckige Form kommt mit zwei bis vier oder ohne Aufhängeösen vor. Ohne Aufhänger wurden die Stücke von Naix (vgl. Anm. 17) und Antioe auf einer Kette aufgeschoben getragen (W. Dennison, *A Gold Treasure of the Late Roman Period* [1918] Taf. 26f.), mit zwei Aufhängern die Exemplare aus Petelia (Marshall a.a.O. Taf. 71 Nr. 3155) und Reka Devnja (D. Dimitrov, *Bull. Soc. Arch. Varna* 11, 1960, 95 ff.; *Führer Archäol. Mus. Varna* [1965] Abb. 66). Vier Ösen weist ein syrisches Stück auf (Heurgon a.a.O. 58), während die dreiöseige Kapsel von Vermania mit Exemplaren von Planche (vgl. Anm. 18), Vertault (Heurgon a.a.O. 59) und unbekanntem Fundort (R. Jaeger, *Die Sammlung Eduard Gans* [1928] 22 Nr. 108 Taf. 11; M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Coll.* 2 [1965] 27 Nr. 26 Taf. 26) zu vergleichen ist.

¹⁷ Heurgon a.a.O. 57 Taf. 31, 3.

¹⁸ Heurgon a.a.O. 58 Taf. 31, 1. 2 mit einem zweiten vierösigen Exemplar.

¹⁹ Arch. Ért. 80, 1953, 125 Taf. 29, 10.

²⁰ Zahn a.a.O. 67 Nr. 136 Taf. 62.

²¹ Zahn a.a.O. 68 Nr. 139 Taf. 62.

gelötet) mit 9 birnenförmigen Sardonyxperlen ab²², endlich findet sich Wechsel zwischen 19 Goldzylindern und 21 opaken grünen Glasperlen²³. Auch sonst begegnen natürlich zahlreiche Kombinationen hohler bzw. schwefelgefüllter Goldperlen mit anderen Perlen²⁴, wie auch Goldzylinder ebenso wie blaue Glaszylinder in anderen Zusammenstellungen erscheinen²⁵.

Für die Korallenkette *Taf. 32, 1* sei auf einen Fund von Lyon verwiesen, wo zahlreiche Röhrchen gefunden wurden²⁶, und auf Fund II von Szalacska, wo zahlreiche kleine blaue polyedrische Glasperlen begegnen²⁷.

Die flachen dunklen Glasflußperlen und Gagatzylinder der Kette *Taf. 33* sind typische Formen des ausgehenden 3. und 4. Jahrhunderts, die sowohl in Siedlungen wie in Gräbern immer wieder begegnen, wobei dort allerdings nicht immer zu entscheiden ist, ob sie zu Hals- oder Armbändern gehörten²⁸.

Der tutulusförmige Verschuß der Kette *Taf. 32, 1* bzw. *2* hat eine Entsprechung im Fund von Wiggensbach²⁹ sowie in Fund II von Szalacska³⁰.

Die tönchenförmigen Goldzylinder *Taf. 32, 3* sind zu vergleichen mit einer Kette solcher Glieder mit vier Münzmedaillons von Antoninus Pius, Faustina, M. Aurel und Gordian III³¹ sowie einer ähnlichen in die Mitte des 3. Jahrhunderts datierten Kette, beide aus Ägypten³².

Silberkettchen mit Lunula-Anhängern sind in der ganzen Kaiserzeit sehr verbreitet; ein Hinweis auf die Bemerkungen von R. Noll möge hier genügen³³.

Massive tordierte Armringe aus Gold sind relativ selten; gute Parallelen bietet der erwähnte Schatz von Planche und der Schatz von Ténès³⁴, dazu einige weitere Exemplare des 3. Jahrhunderts aus England³⁵, Irland³⁶, Fund II von Szalacska³⁷, Mahovljani³⁸ und unbekanntem Fundort³⁹, deren Gewicht zwischen 20 und 50 g schwankt.

²² Zahn a.a.O. 67 Nr. 137 Taf. 62.

²³ Jaeger a.a.O. 16 Nr. 63 Taf. 2.

²⁴ Gold und Granat: Zahn a.a.O. 65 Nr. 131 Taf. 60 bis; Gold und Glas: Zahn a.a.O. 64 Nr. 127 und 67 Nr. 138 Taf. 62.

²⁵ Beispielsweise Zahn a.a.O. 64 Nr. 128 Taf. 62.

²⁶ A. Comarmond, Description de l'écrin d'une dame romaine trouvé à Lyon en 1841 (1844) Taf. 4, 16.

²⁷ Arch. Ért. 80, 1953, 125 Taf. 29, 12.

²⁸ Bonner Jahrb. 142, 1937, 88; Intercisa II. Arch. Hung. N.S. 36 (1957) 442 ff. Abb. 94, 17–19. 54, 55; R. Noll, Das römerzeitl. Gräberfeld von Salurn (1963) 68; J. Garbsch, Der Moosberg bei Murnau (1966) 129 Taf. 27, 7; J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätröm. und frühmittelalterl. Anlagen (1969) Taf. 38, 35.

²⁹ Drexel a.a.O. Abb. 4, 5 (von Drexel und Menzel a.a.O. [vgl. Anm. 7] als Haarnadel bezeichnet).

³⁰ Arch. Ért. 80, 1953 Taf. 29, 8f.

³¹ R. Forrer, Reallexikon (1907) 518 Taf. 134, 1; Zahn a.a.O. 56.

³² Zahn a.a.O. 54 ff. Nr. 111 Taf. 61.

³³ Noll a.a.O. 66f.

³⁴ Heurgon a.a.O. Taf. 5, 3f. und 28, 3.

³⁵ Marshall a.a.O. Taf. 63 Nr. 2793f.; Heurgon a.a.O. Taf. 28, 4, 5.

³⁶ Marshall a.a.O. Nr. 2795; Heurgon a.a.O. Taf. 28, 6.

³⁷ Arch. Ért. 80, 1953 Taf. 29, 6f.

³⁸ Dacia 3, 1959, 362 Abb. 3, 7.

³⁹ Marshall a.a.O. Nr. 2796.



Kastell Vermania. Übersichtsplan mit den Fundstellen von Schatz I und II. M. 1:1000.



Kastell Vermania. Goldschmuck. 1 Kette Nr. 1; 2 Kette Nr. 2 und Amulettkapsel Nr. 3
3 Armring Nr. 9. M. 3:4.



Kastell Vermania. Halsschmuck aus Gold (3), Gold und Glas (2) und Koralle und Glas (1).
 1 Kette Nr. 5; 2a. b Kette Nr. 4; 3 Kettenteile Nr. 7. M. 3:4.



Kastell Vermania. Kette Nr. 6; Glas und Gagat. M. 3:4.



Kastell Vermania. 1-4 Haarnadeln Nr. 22; 5 Würfel Nr. 24; 6, 7 Ohrgehänge Nr. 20;
 8 Fingerring Nr. 10; 9 Fingerring Nr. 11; 10 Fingerring Nr. 12; 11 Fingerring Nr. 13;
 12 Fingerring Nr. 14; 13 Fingerring Nr. 17. 1-5 Bein; 6-10 Gold mit Glas bzw. Lapis (9);
 11 Silber; 12 Silber mit Glas; 13 Eisen mit Glas. 1-4 M. 3:4; 5-13 M. 1:1.

Bei den Fingerringen genügt ein Blick in das Henkelsche Corpus⁴⁰, um sie sämtlich in das 3. Jahrhundert zu setzen. So vergleiche man zu Nr. 10 Henkel Taf. 6 Nr. 113 sowie ein genaues Gegenstück im ehem. Schloßmuseum Berlin⁴¹, zu Nr. 11 Henkel Taf. 12 Nr. 239 und einen Ring aus Intercisa⁴², zu Nr. 12 Henkel Taf. 12 Nr. 241–242 und ebenfalls ein Stück aus Intercisa⁴³, zu Nr. 13 Henkel Taf. 22 Nr. 436, zu Nr. 14 ein gleiches Stück aus Silber im Museum Salzburg sowie, allerdings aus Gold, Henkel Taf. 14 Nr. 279–280 (mit runder Platte) und einen Ring von Intercisa⁴⁴ sowie endlich zu Nr. 17 Henkel Nr. 1577.

Die Ohrgehänge haben eine Parallele in einem Fund des 3. Jahrhunderts aus Smyrna⁴⁵ sowie in Intercisa⁴⁶ und dem schon mehrfach herangezogenen Fund II von Szalacska⁴⁷.

Für die Haarnadeln und den Würfel aus Bein möge ein Hinweis auf die reichen Funde von Intercisa genügen, wo z. B. der pinienzapfenförmige Kopf an das Ende des 2. und in das 3. Jahrhundert datiert ist⁴⁸.

Interesse verdienen schließlich auch die beiden Bergkristalle. Dieses Mineral steht im Wallis als nächstgelegenes Gebiet an und wurde in der Antike als Edelstein gewertet⁴⁹. Unverarbeitet, in der natürlichen sechseckigen Form, wurde es auch sonst in unserer Gegend in römischen Zusammenhängen gefunden, sowohl in Siedlungen⁵⁰ als auch in Gräbern, etwa dem reichen Bregenzer Frauen-Skelettgrab 524 mit einer Perlenkette mit Silberverschluß, Haarnadeln aus Bronze und Bein sowie einem Spiegel⁵¹.

Den Vergrabungszeitpunkt – und damit einen terminus ante quem für die Herstellung der Schmuckstücke – liefern die zusammen mit dem Schmuckkästchen deponierten Münzen. Es handelt sich um 193 Exemplare, davon 156 Folles mit einer 302/3 geprägten Schlußmünze, aber mit 36 Stücken immerhin fast noch 20% Antoniniane des 3. Jahrhunderts⁵², bezeichnenderweise sämtlich vordiokletianisch⁵³. Auffallend ist auf den ersten Blick das Überwiegen von 108 karthagischen Prägungen der Jahre 297/9 gegenüber 13 gleichzeitigen Folles anderer Provenienz (beim Gesamtbestand der Folles

⁴⁰ F. Henkel, Die röm. Fingerringe der Rheinlande (1913).

⁴¹ Kunst der Spätantike im Mittelmeerraum (1939) 15f. Nr. 29 Taf. 6.

⁴² Intercisa II. Arch. Hung. N.S. 36 (1957) 414 Nr. A 14 Taf. 77, 17.

⁴³ a.a.O. 417 Nr. A 68 Taf. 77, 16.

⁴⁴ a.a.O. 415 Nr. A 21 Taf. 77, 9.

⁴⁵ Marshall a.a.O. Taf. 52 Nr. 2410f.

⁴⁶ Intercisa II. Arch. Hung. N.S. 36 (1957) 432 Nr. 2 Taf. 79, 8.

⁴⁷ Arch. Ért. 80, 1953 Taf. 29, 3. 4.

⁴⁸ Intercisa II. Arch. Hung. N.S. 36 (1957) 482 Abb. 111, 4.

⁴⁹ J. Roeder, Bonner Jahrb. 165, 1965, 235ff.; G. Graeser in: Provincialia. Festschrift R. Laur-Belart (1968) 350ff.

⁵⁰ Villa Rebhof: Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 48, 1960/61, 92.

⁵¹ K. von Schwerzenbach u. J. Jacobs, Jahrb. f. Altertumskde. 4, 1910, 40.

⁵² Für Unterstützung bei der Bestimmung der Antoniniane danke ich B. Overbeck (München).

⁵³ Vgl. zum Auftreten von Antoninianen in Schatzfunden nach der diokletianischen Münzreform D. Kienast, Jahrb. f. Numism. u. Geldgesch. 12, 1962, 66ff.; H. Chantraine, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 67, 1969, 150; M. D. Alecu-P. R. Franke, 16. Ber. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 1969, 142ff.

stammen nur 34 Exemplare aus anderen Münzen; dazu kommen 14 nicht mehr zuweisbare Stücke).

Neben Karthago mit 69,2% haben nur Ticinum (8,9%), Rom (6,4%) und allenfalls Aquileia (3,2%) noch einen nennenswerten Anteil an der Zusammensetzung des Münzbestandes der Jahre 294–303, also die nächstgelegenen Münzstätten südlich der Alpen, wie *Tabelle 1* zeigt.

	Kar	Tic	Rom	Aqu	Ant	Lon	?	Total
Diocletian	39	4	1	1	1	—	2	48
Maximian	38	6	3	2	1	—	3	53
Constantius	18	1	2	1	—	1	2	25
Galerius	10	2	4	1	1	1	3	22
D/M/C/G	3	—	—	—	—	—	2	5
Diocl./Max.	—	—	—	—	—	—	2	2
Const./Gal.	—	1	—	—	—	—	—	1
Summen	108	14	10	5	3	2	14	156

Tabelle 1. Prägeorte der Folles aus Schatz I von Vermania.

Das Verhältnis der Prägungen der Augusti (48:53) und der Caesares (25:22) ist untereinander etwa 1:1, gegeneinander etwa 2:1.

Vergleicht man die *Tabelle 1* mit der oben im Katalog gegebenen chronologischen Aufschlüsselung, so ist ab 300 eine Zunahme des Anteils von Ticinum zu konstatieren. Weitere Vermutungen lassen sich bei den geringen Zahlen dem Material wohl nicht abgewinnen.

Der starke Anteil karthagischer Prägungen der Jahre 297/9 dürfte mit Maximians afrikanischem Feldzug in diesen Jahren zusammenhängen. Es wäre denkbar, daß es sich bei dem Besitzer des Schatzes um einen Teilnehmer dieses Feldzuges handelt; allenfalls könnte er (oder sie) das Geld von einem solchen erhalten haben. Da aber in der übrigen, bis 1967 vorliegenden Münzreihe des Kastells⁵⁴ immerhin von 14 Folles der Jahre 294/305 6 ebenfalls in Karthago geprägt wurden (dazu 5 Prägungen von Ticinum, 1 Lugdunum, 2 unbestimmt), ist anzunehmen, daß nicht nur ein einzelner, sondern die ganze Kastellbesatzung oder zumindest ein größerer Teil an jenem Feldzug teilgenommen hatte. Ob es sich dabei um die laut *Notitia dignitatum* hier stationierte ala II Valeria Sequanorum handelt, ob diese unter Diocletian aufgestellte Einheit schon während des Alamannenfeldzugs Maximians im Jahr 296 hier lag, anschließend nach Afrika abkommandiert wurde und nach Beendigung dieses Feldzugs wieder nach Vermania zurückkehrte, läßt sich freilich nicht entscheiden. Diese 1968 in einem Vortrag geäußerte Vermutung wird sich überhaupt erst erhärten lassen, wenn sich sowohl der Münzbestand (Einzelmünzen) vom Kastell Vermania überblicken läßt als auch die Münzreihen von anderen Kastellen und festen Plätzen Raetiens sich wesentlich vermehrt haben und eine

⁵⁴ Bestimmung B. Overbeck (München).

	Kar	Tic	Rom	Tre	Lug	Aqu	Ant	Sis	Lon	Her	Kyz	Ale	Ser	The	Nio	?	Total
Vemania Schatz I	108	14	10	—	—	5	3	—	2	—	—	—	—	—	—	14	156
%	69,2	8,9	6,4	—	—	3,2	1,9	—	1,2	—	—	—	—	—	—	8,9	
Vemania Schatz II.	419	100	112	38	29	21	21	13	4	4	3	1	—	—	—	6	771
%	54,3	12,9	14,5	4,9	3,7	2,7	2,7	1,6	0,5	0,5	0,3	0,1	—	—	—	0,8	
Vemania Kastell	6	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	14
%	42,8	35,7	—	—	7,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14,2	
Kellmünz Kastell	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2	5
Günzburg	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4
Bürgle	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Goldberg	—	2	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5
Lorenzberg	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Moosberg	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Einzelfunde	5	15	4	3	3	6	—	4	—	—	1	—	1	—	—	42	84
%	6,3	18,9	5,0	3,8	3,8	7,6	—	5,0	—	—	1,2	—	1,2	—	—	53,1	
Kellmünz Schatz	108	810	72	17	25	39	2	14	5	4	5	2	4	1	1	13	1122
%	9,6	72,1	6,4	1,5	2,2	3,4	0,1	1,2	0,4	0,3	0,4	0,1	0,3	0,1	0,1	1,1	

Tabelle 2. Folles im süddeutschen Teil Raetiens 294/305.

	Kar	Rom	Tic	Tre	Lag	Aqu	Ant	Sis	Lon	Her	Kyz	Ale	?	Total	RIC VI
294	D			1				5		2				3	137a; 12a
	M			2				1						5	74b, 76b, 77
	C			1				2						3	146a; 81a
294/5	G													3	146b; 81b, 82b
	D						2							2	44a
	M		3											3	23b
295	C		1											1	24a
	D			1	1			3						5	154a; 2a; 85a
	M			1	2			1						4	151b; 2b; 88b (neu)
295/6	C			2	2									2	4a, 6
	G			4	4			1						5	4b; 90b
	D		2								1			3	29a; 10a Var.
296	M		4								1			5	29b; 10b
	G				1						1			2	13b; 9b
	D	1		2	2	2								5	17a; 14a; 23a
296/7	M			3	3	7								10	14b; 23b
	C			1	1	4								5	18; 24a
	G			1	1	3								4	17b; 24b
297	D	13	8	5										27	64a; 31a; 170a, 181a, 187a; 17a
	M	16	6	2						1				25	63, 64b; 31b; 170b, 181b; 17b Var.
	C	8	1	14						1				23	66a, 67a; 32a; 195, 197, 213a
297/8	G	3	9	7										19	66b, 67b; 32b; 213b
	D						1							4	19a; 48a
	M	4												4	19b, 21b
298	C	1					1							2	22a; 49a
	G	4			1		2							7	22b; 26b (neu); 49b
	D	6												6	71a
298	M	1	5											6	23b; 71b Var.
	C	2	8					1						10	24a; 73a
	G	5	5											5	73b
298	D	1		1										2	25a; 27a Var.
	M	2		2			2							6	25b; 45b, 46b; 50b
	C	2		4			2							8	26a; 53a; 51a
	G		5	3										3	39b; 54a

solidere Ausgangsbasis für statistische Vergleiche bieten, wie unschwer aus der nach FMRD. I 1 und 7⁵⁵ zusammengestellten *Tabelle 2* zu ersehen ist. In diese Tabelle wurde auch als Schatz II ein 1969 gefundener zweiter Schatzfund von Vermania aufgenommen sowie die Folles der 1. Tetrarchie aus dem 308 vergrabenen Schatz von Kellmünz⁵⁶.

Fund II von Vermania kam 1969 etwa 15 m von dem Schatzfund des Vorjahres entfernt zutage (*Beilage 7, II*). Er besteht aus 771 sehr gut erhaltenen Folles, die unter einer flachen fünfeckigen Sandsteinplatte lagen, mehrfach in ein Tuch mit Leinenbindung eingeschlagen⁵⁷. Da sich schon bei der ersten groben Reinigung der Verdacht regte, es könne sich um einen mit dem ersten gleichzeitigen Fund handeln, und sich diese Ansicht nach der endgültigen Konservierung bestätigte, soll auch dieser Fund in der gleichen tabellarischen Form kurz vorgelegt werden (*Tabelle 3*)⁵⁸.

An auffälligen Gemeinsamkeiten mit Fund I fehlt es nicht, beginnend bei technischen Details wie gutem Erhaltungszustand und Aufbewahrung in Stoffbeutel bzw. Lappen. Wichtiger ist, daß auch hier karthagische Prägungen der Jahre 296/9 mit 419 Ex. = 54,3% überwiegen, daß nur Gepräge aus Ticinum und Rom in halbwegs vergleichbarem Maß vertreten sind (100 Ex. = 12,9% und 112 Ex. = 14,5%) und daß die Schlußmünzen ebenfalls aus dem Jahr 302/3 stammen.

Hauptsächlich auf die größere Zahl sind wohl einige Unterschiede zurückzuführen, wie etwa der frühere Beginn mit 46 Münzen der Jahre 294 bis 295/6 und das vereinzelte Vorkommen von Prägungen aus entfernten Münzstätten. Ob die starke Präsenz Trierer und Lyoner Emissionen, die im ersten Schatz fehlen und auch sonst in Raetien nicht übermäßig häufig vertreten sind, ebenfalls auf die größere Zahl zurückzuführen ist, erscheint schon fraglicher. Auch die auf die einzelnen Tetrarchen entfallenden Münzanteile sind weniger ausgeglichen als bei Schatz I (Diocletian: 190, Maximian: 196, Constans: 132, Galerius: 251).

⁵⁵ FMRD. I 1 (1960); I 7 (1962).

⁵⁶ H.-J. Kellner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 119ff.; ders., Das spätröm. Kellmünz. Forsch. aus dem oberen Schwaben 2 (1957) 29ff.; M. R. Alföldi in: FMRD. I 7 Nr. 7157 (danach die Zahlen der Tabelle; andere Werte bei Kellner a.a.O. und Kienast a.a.O.).

⁵⁷ Für die Bestimmung habe ich wiederum Prof. H.-J. Hundt (Mainz) zu danken. Er teilte am 22. 10. 69 als Ergebnis mit, „daß die Münzen nicht in einem Beutel untergebracht, sondern daß sie in ein Tuch eingeschlagen worden waren. Hierfür spricht, daß mehrfach der Stoff in mehreren Lagen angetroffen wurde. Außerdem hafteten kleine Holzfragmente und Grashalmreste an den Münzen, es kann sich also kaum um einen sauberen Behälter gehandelt haben. Durchweg Leinenbindung. Beide Fadenrichtungen bestehen aus Z-Garn, das in der einen Richtung eine Stärke von 0,2 mm, in der anderen eine solche von 0,4 mm besitzt. Die Dichten schwanken stark, was auf die verschiedenartige Spannung und Belastung der Fäden beim Zerfall des Tuches zurückzuführen sein dürfte. Es wurden gemessen: 22 bzw. 28 Fäden auf 1 cm; 14 bzw. 26 Fäden auf 1 cm; 12 bzw. 18 Fäden auf 1 cm; 12 bzw. 22 Fäden auf 1 cm; 12 bzw. 14 Fäden auf 1 cm. Trotz der Verschiedenheit der gemessenen Dichten dürfte es sich um den gleichen Stoff handeln. Das Material des Gewebes konnte nicht mehr ermittelt werden.“

⁵⁸ Die Reinigung wurde auf galvanischem Weg durch Herrn R. Raab (München) vorgenommen; 55 Münzen wurden in den Werkstätten des Röm.-German. Zentralmuseums Mainz im airbrasive-Verfahren gereinigt.

Bezeichnend ist das Fehlen von Antoninianen⁵⁹; man könnte daraus folgern, daß es sich hier um eine offizielle Kasse, bei Schatz I um einen privaten Besitz handelt. Ebensogut könnte es sich jedoch bei beiden Funden um Teile desselben Besitzes handeln, den der Besitzer aus bestimmten Gründen getrennt verbarg. Beim gegenwärtigen Forschungsstand ist es jedenfalls wahrscheinlicher, daß auch Schatz II aus Privateigentum stammt – eben aufgrund der zahlreichen karthagischen Prägungen, die zwar 298/9 in einer offiziellen Kasse nicht überraschen würden, vier Jahre später aber nur als gehortetes Kapital einer Einzelperson in so dominierender Häufung auftreten können.

Tabelle 4 gibt eine Aufschlüsselung nach Tetrarchen und Münzstätten; ein Vergleich mit Fund I (vgl. *Tabelle 1*) sowie eine versuchsweise unternommene Addition zeigt, daß sich an den bei beiden Funden ähnlichen Prozentwerten der einzelnen Münzstätten nur wenig ändert, unter diesem Gesichtspunkt also eine Zusammengehörigkeit beider Funde möglich wäre.

	Kar	Rom	Tic	Tre	Lug	Aqu	Ant	Sis	Lon	Her	Kyz	Ale	?	Total
Diocletian	107	31	21	8	4	2	7	3	2	3	1	1	—	190
Maximian	84	36	42	3	7	10	3	6	1	1	1	—	2	196
Constans	46	23	18	17	8	5	9	1	1	—	—	—	3	132
Galerius	182	22	19	10	10	4	2	3	—	—	1	—	1	251
Schatz II	419	112	100	38	29	21	21	13	4	4	3	1	6	771
%	54,3	14,5	12,9	4,9	3,7	2,7	2,7	1,6	0,5	0,5	0,3	0,1	0,8	
Schatz I	108	10	14	—	—	5	3	—	2	—	—	—	14	156
%	69,2	6,4	8,9			3,2	1,9		1,2				8,9	
I + II	527	122	114	38	29	26	24	13	6	4	3	1	20	927
%	56,8	13,1	12,3	4,1	3,1	2,8	2,6	1,4	0,5	0,4	0,3	0,1	2,1	

Tabelle 4. Aufschlüsselung der Münzen in den Schatzfunden I und II von Vermania nach Tetrarchen und Münzstätten.

Über den Wert von Schmuck und Münzen bzw. ihre Relation zur Goldwährung lassen sich verschiedene Berechnungen anstellen. Das Gewicht der goldenen Halsketten, von Amulettkapsel, Armring und Ohringen beträgt knapp 90 g; mit den Goldblechzylindern der Kette Nr. 4, den Tönnchen Nr. 7, den Fingerringen Nr. 10–12 und den Verschlüssen der Ketten Nr. 5 und 6 dürften etwa 110 g erreicht werden. Das entspricht bei einem Gewicht des aureus von 4,67 g etwa 22 bis 25 aurei (102,74 bis 116,75 g), d. h. ca. ein Drittel Pfund (327,45 g). Wenn ein Pfund Gold 10000 Folles entspricht, kommen auf einen aureus knapp 143 Folles, die 156 Folles des Fundes I entsprechen also etwas mehr als einem aureus (5,1 g), die 771 Folles des Fundes II fast $5\frac{1}{2}$ aurei (25,2 g). Mit den Antoninianen und den Silberobjekten des ersten Fundes wird man insgesamt also einen Metallwert von über 30 aurei annehmen können. Rechnet man dagegen mit einem aureus-follis-Verhältnis von 1:250,

⁵⁹ Vgl. Anm. 53.

ergeben 156 Folles nur drei Fünftel eines aureus, 771 Folles etwas mehr als 3 aurei, und der Gesamtwert beträgt weniger als 30 aurei.

Für den Zeitpunkt der Vergrabung des einen wie des anderen Fundes, mit dem aus der numismatischen Literatur gewonnenen Datum 302/3 als frühestmöglichem Termin, sind wir auf Vermutungen angewiesen, da für diese Jahre keine historischen Quellen zur Verfügung stehen. Auch entsprechende Funde liegen nur fünf Jahre früher und später vor.

Für das Jahr 298 sind zuletzt größere Alamanneneinfälle bezeugt, die sich in zahlreichen Schweizer Münzschatzen niedergeschlagen haben⁶⁰. Damals brachte Constantius, der Caesar des Westens, den Eindringlingen bei Vindonissa eine so vernichtende Niederlage bei, daß – wenn man dem Zeugnis eines unbekanntem Panegyrikers aus dem Jahr 310 glauben darf – noch zehn Jahre später das Schlachtfeld von den Gebeinen der Erschlagenen bedeckt war⁶¹.

Im Sommer 308 wurde der große Münzschatz von Kellmünz vergraben, wofür H.-J. Kellner Auseinandersetzungen zwischen Maxentius und Galerius als einleuchtenden Grund vorschlug⁶². Da Münzen der zweiten Tetrarchie in den Funden von Vermania fehlen, ist der Kellmünzer Fund zur Deutung dieser Schätze nicht heranzuziehen.

So wird man sich zunächst damit begnügen müssen, das Jahr 302/3 als neuen Unruhepunkt im voralpinen Gebiet zwischen 298 und 308 einzusetzen. Erst künftige Funde, dazu die Auswertung der zahlreichen Einzelmünzfunde aus dem Kastell Vermania, können zeigen, ob es sich nur um ein isoliertes Ereignis handelte. Immerhin zeigt schon die bis jetzt vorliegende Münzreihe der Grabungen 1966/7 in dieser Zeit ein deutliches Minimum (*Abb. 1*).

Abgesehen von dieser allgemeinen historischen Aussage wird der neue Fund aber auch Anlaß geben, durch genaues Studium der Münztypen, -legenden und -gewichte die derzeitigen numismatischen Kenntnisse zu erweitern wie auch durch Vergleiche des Schmuckbestandes mit anderen Schatzfunden, mit Grabfunden, Mumienporträts und Grabsteindarstellungen neue trachtkundliche und soziologische Aussagen anzustreben.

So muß geklärt werden, wie der Schmuck getragen wurde, d. h. ob es sich um eine zusammengehörige „Garnitur“ von Kopf-, Hals-, Brust-, Arm- und Fingerschmuck handelt – wofür bei den Halsketten neben den allerdings in dieser Zeit häufigen einheitlich aufgebogenen Verschlusshaken-Enden etwa die abgestuften Längen von 32 und 40, 42, 44, 48 und 60 cm sprechen könnten –, ob vielleicht einige Halsketten und Fingerringe „doppelt“ vorhanden waren – die eigentliche Schmuckgarnitur hätte dann etwa nur aus den „blauen“ Ohrringen, Ketten und Fingerringen bestanden – oder ob überhaupt kein solcher Zusammenhang zwischen den einzelnen Stücken besteht.

Exaktes Vergleichsmaterial ist selten. Bei den Schatzfunden sind wegen der geringen Zahl gleichzeitiger Funde vor allem die 233 und 259/260 vergrabenen Schätze zu analysieren. Hier zeigt schon eine flüchtige Durchsicht, daß es sich in

⁶⁰ F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit⁸ (1948) 282f.

⁶¹ Panegyrici Latini 6 (7), 6.

⁶² Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 125ff.

den meisten Fällen fast ausschließlich um Frauenschmuck handelt und daher zumindest funktionelle Vergleiche möglich sind, wenn auch natürlich nicht bei allen Funden die Zahlen für Halsketten (7), Armringe (1 bzw. 4), Fingerringe (7–9 bzw. 7), Ohrringe (2) und Haarnadeln (5 bzw. 4) so übereinstimmen wie beim Schatz von Wiggensbach⁶³.

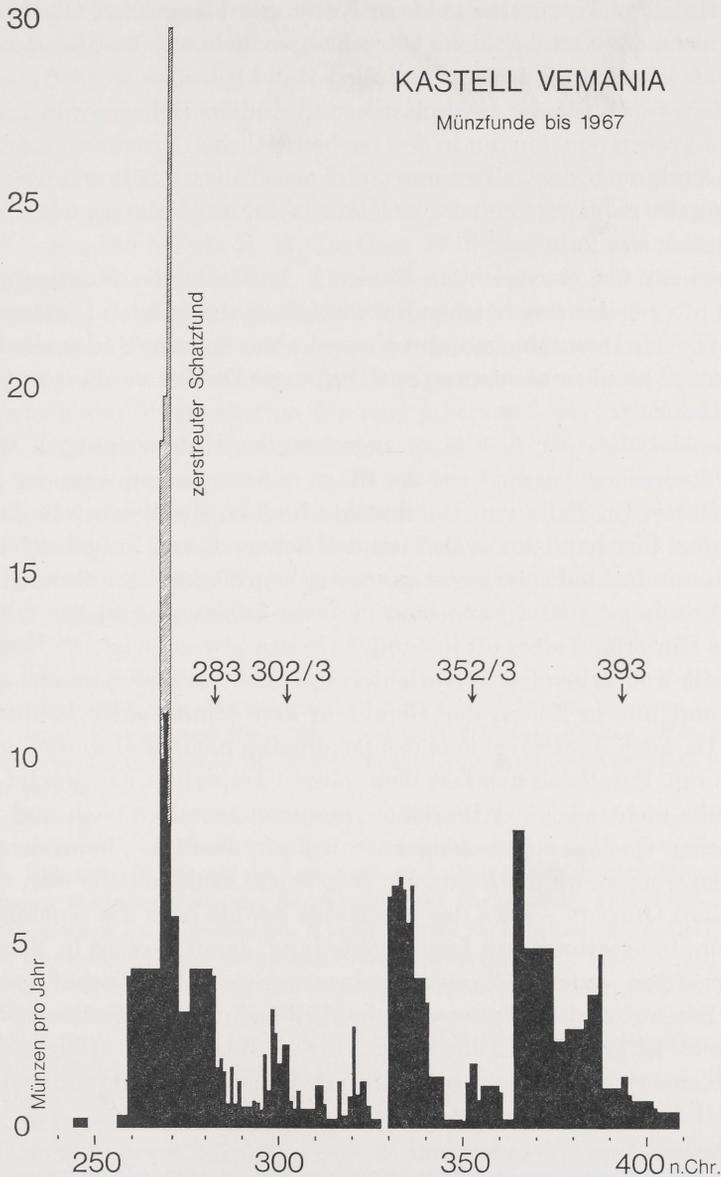


Abb. 1. Kastell Vermania. Münzkurve.

⁶³ Vgl. Anm. 7; ähnlich auch der Fund von Trivolzio mit Längen von 40, 42, 44 und 46 cm; vgl. Anm. 14.

Da entsprechend reich ausgestattete Grabfunde der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts weitgehend fehlen – man hat nicht den Familienschmuck, sondern nur persönlichen Schmuck und Trachtzubehör mit ins Grab gegeben –, wird die Analyse von Frauengräbern mit relativ reichem Inventar also vor allem die Folie abgeben, auf der sich die Trägerinnen von so umfangreichem Goldschmuck erst richtig abheben. Ein solches Grab ist etwa Grab 15 von Ribnica, in dem am Hals der Toten eine goldene Kette mit blaugrünen Glasperlen festgestellt wurde, dazu zwei goldene Ohrgehänge mit blaugrüner Glaseinlage und ein goldener Fingerring, der an der linken Hand getragen wurde⁶⁴.

Ähnliches gilt für die Grabplastik und andere Reliefs, wobei reich geschmückte Frauen ohnehin nur in den reichen östlichen Provinzen entsprechend vertreten sind, auch dort allerdings meist aus früherer Zeit wie die bekannte Darstellung der reich geschmückten Göttin Ishtar aus Palmyra oder eine Reihe anderer Steine aus Palmyra⁶⁵.

So bleiben für einen ersten Eindruck vorläufig die Mumienporträts – allerdings oft mit der zusätzlichen Schwierigkeit ungeklärter Datierung. Auch hier sind freilich Darstellungen von Frauen ohne Schmuck oder allenfalls mit Ohrringen weit häufiger als etwa so reich behängte Damen wie das sog. jewellery-girl aus Hawara⁶⁶.

Nach Abschluß der hier kurz angedeuteten Untersuchungen wird man vielleicht auch einer Antwort auf die Frage näherkommen, wem der Schmuck einmal gehörte. Im Falle von Rembrechts und Wiggensbach war die Lösung ziemlich klar: hier handelte es sich um den Schmuck von Frauen reicher Gutsbesitzer, zumindest teilweise sogar aus raetischen Werkstätten stammend⁶⁷. Ein halbes Jahrhundert später kann man in dieser selben Gegend, die mittlerweile unsicheres Hinterland einer oft instabilen Grenze geworden ist, nicht mehr ohne weiteres mit wohlhabenden Privatleuten rechnen, die ihre Ländereien bewirtschaften und nur in Zeiten der Gefahr in den Schutz einer Militärgarnison flüchten. Da auch die Provenienz des Schmuckes nicht weiterhilft – die kurze Übersicht mit Parallelen aus fast dem ganzen Imperium hat gezeigt, daß die Einzelstücke nicht aus einer Werkstatt stammen, sondern nach und nach aus verschiedenen Quellen zusammengekommen sein dürften –, kann derzeit nicht entschieden werden, ob die Besitzerin eine reiche Einheimische war, ob sie zur Familie eines Offiziers – etwa des praefectus der ala oder des Kommandanten der in Kempten stationierten Legionsabteilung, deren Rayons in Vermania aneinandergrenzten – oder ob sie zu einer durchreisenden Gesellschaft gehörte, die zwischen Bregenz und Kempten von einem alamannischen Vorstoß überrascht wurde. Sicher ist jedoch, daß die Attacke für die Angreifer so erfolgreich verlief, daß kein Kenner des Verstecks beider Schätze überlebte – mit anderen Worten, das Kastell dürfte 302/3 erobert und zerstört worden sein.

⁶⁴ S. Petru, *Dolenjski zbornik* 1, 1961, 223 ff.; *Razprave* 6, 1969, 26 f. Taf. 20.

⁶⁵ Vgl. zahlreiche Steine bei H. Ingholt, *Studier over Palmyrensk Skulptur* (1928). Ein besonders reiches Beispiel in dem Katalog *Greek, Etruscan and Roman Art* (Boston 1963) Abb. 240; vgl. auch S. Abdul-Hak, *Die Schätze des Nationalmuseums von Damaskus* (o.J.) Taf. 20.

⁶⁶ H. Zaloscer, *Porträts aus dem Wüstensand* (1961) Taf. 1.

⁶⁷ Vgl. J. Werner, *Germania* 19, 1935, 159 f.